

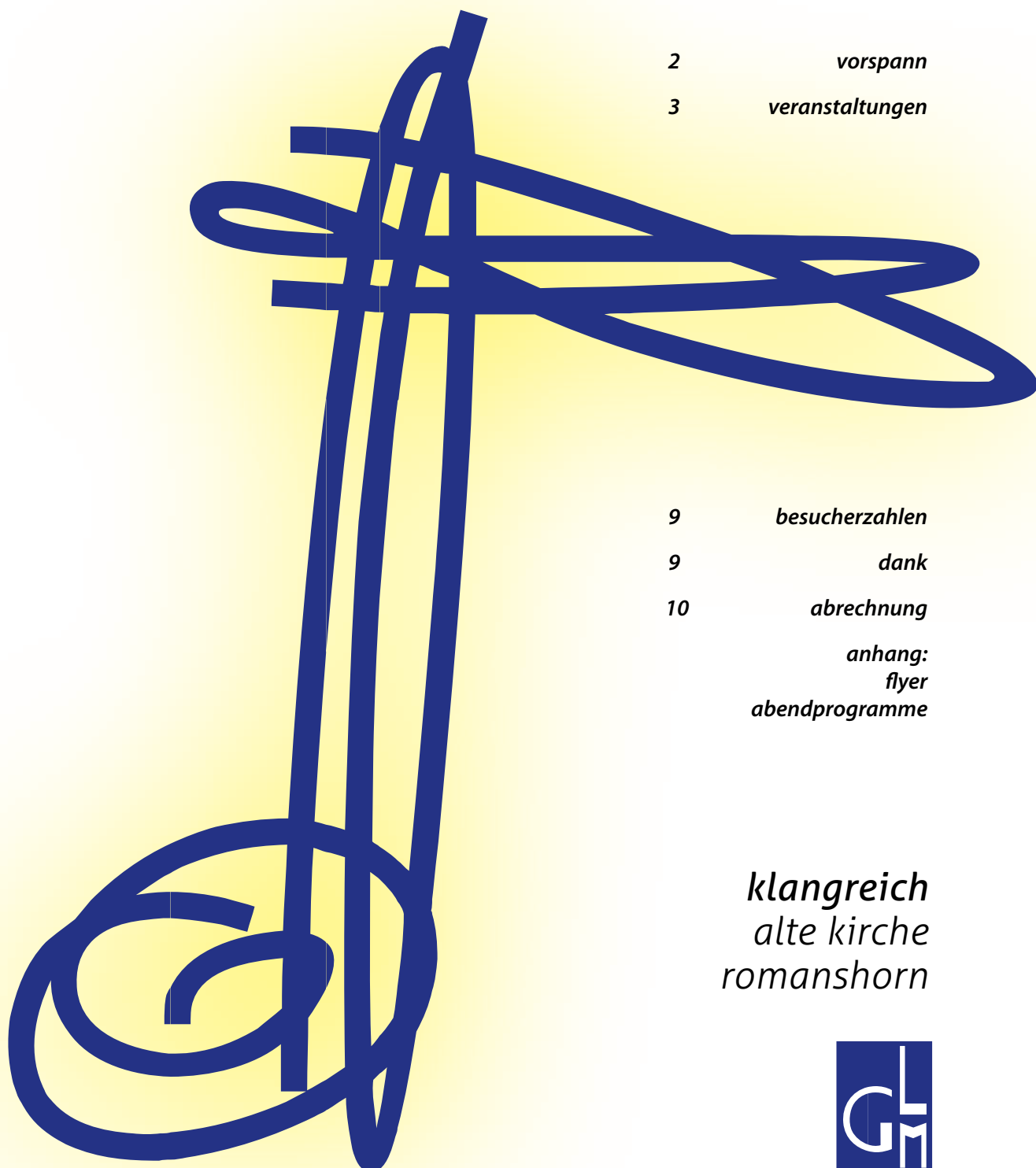
**"zwischen himmel
und erde"**

resumée
der saison 13| 14

2 *vorspann*
3 *veranstaltungen*

9 *besucherzahlen*
9 *dank*
10 *abrechnung*
anhang:
flyer
abendprogramme

klangreich
alte kirche
romanshorn



Das Saisonprogramm *"zwischen himmel und erde"* setzte sich zusammen aus vier Konzerten und zwei Begleitveranstaltungen. Unterbrochen und aufgelockert wurde das Saisonprogramm von zwei Beiträgen zu den Akkordeontagen, die ausnahmsweise im Februar stattfanden.

Besonders am vergangenen klangreich-Programm war der Umstand, dass ich persönlich an zwei Veranstaltungen als Musiker beteiligt war. Eine dritte Veranstaltung entsprang meinem direkten Umfeld. Auch Martin Roos' Alhorn-Akkordeon-Programm steht in einer direkten Beziehung zu meiner Tätigkeit als Musiker. Ich bin mit solchen Veranstaltungen in der Regel sehr zurückhaltend. Es ist für mich als Musiker nicht einfach, mit den vielen persönlichen Beziehungen zu Musikern verantwortlich und fair umzugehen. Einerseits ist es sicher legitim, dass ich als Musiker immer auch Veranstaltungen durchführe, zu denen ich einen direkten Bezug habe. Meine persönliche Zurückhaltung ist dabei jedoch insofern wichtig, als sie ein starkes Argument für ein inhaltlich fokussiertes, konzeptionell ausgerichtetes Programm ist. Indem ich mich persönlich zurücknehme, kann ich auch mit gutem Grund vielen Musikerkollegen nein sagen. Durch die thematische Setzung steht nicht nur die Qualität, sondern vor allem die inhaltliche Komponente im Vordergrund. Gewisse Arten von Ensembles, beispielsweise Blechbläserquintette oder semiprofessionelle Vokalensembles, klammere ich fast ganz aus. Ich kenne zuviele solche Ensembles persönlich, eine Bevorzugung des einen gegenüber dem anderen kann ich mir schlicht nicht leisten.

Andererseits bietet klangreich von der stilistischen Offenheit und der vergleichsweise guten Verankerung her die Möglichkeit, Projekte zu unterstützen und zu lancieren, die es sonst schwer hätten, einen Veranstalter zu finden. Beide Veranstaltungen, an denen ich direkt beteiligt war, aber auch das Programm mit Musik aus dem Kloster St. Gallen, konnten erst in dieser Form zustandekommen, weil ich als klangreich-Veranstalter die Initiative ergriffen hatte. Es handelte sich in allen drei Fällen um Produktionen, die von mir nicht "pfannenfertig" eingekauft wurden, sondern als Idee schon längere Zeit geplant waren und einen Veranstalter brauchten, der sich entschloss, diese Projekte zu unterstützen. Alle drei Programme leben von ganz speziellen Ideen. Michael Kiedaischs Konzept, Arrangements von "klassischen" Liedern mit freier Improvisation zu kombinieren, ist bestechend fruchtbar und schafft eine einmalige Brücke zwischen Tradition und dem "Hier und Jetzt". Die Schätze der Stiftsbibliothek St. Gallen, die Christian Braun und Mami Irisawa in aufwändiger Detailarbeit erschliessen und zum klingen bringen, ist auch für die Stiftsbibliothek ein Gewinn, und die Verbindung der geistlichen Konzerte von Heinrich Schütz mit Neuer Musik, die speziell für diese Besetzung geschrieben ist, führt zu einer ebenso fruchtbaren wie spannenden Wechselwirkung. Die Enttäuschung war gross, dieses Programm absagen und verschieben zu müssen, und ich bin sehr gespannt auf die Uraufführung dieses einmaligen Programms.

Ein Nebenschauplatz, der mir eine besondere Freude bereitete, war meine einmalige "Harfentriologie". Die Jazzharfe von Julie Campiche, die klassische Konzertharfe von Birke Falkenroth und die unvergleichliche Barockharfe von Giovanna Pessi im gleichen Programm, dreimal das Harfen-Klischée so überzeugend widerlegt...

Für mich ein Veranstaltertraum, einfach zauberhaft. Dass dabei noch mit den unterschiedlichsten Engelsstimmen gesungen und auf nicht alltägliche Weise Posaune gespielt wurde, machte das "himmlische Programm" perfekt.



Die Sänger und Instrumentalisten proben die "Missa in Epiphania Domini"; gruppiert um das grosse Chorbuch. Eine besonders intime Form kollektiven Musizierens



freitag, 25. oktober 2013, 20h
kino roxy

orioxy: the other strangers

yael miller, vocals
julie campiche, harfe
manu hagmann, kontrabass
roland merlinc, drums

Mit der Genfer Band "Orioxy" versuchten wir, verschiedene neue Elemente in "klangreich" auszuprobieren. Orioxy ist eine "Band", die Songs von Orioxy sind inspiriert einerseits von der Singersongwriter-Szene, andererseits entwickeln sie eine ganz eigene, ausserordentlich inspirierte Musik, die Elemente orientalischer Musik mit westlichen, jazzigen Einflüssen verbindet. "Orioxy" hat mit ihrem zweiten Album weltweit für Aufsehen gesorgt, verschiedene Preise und die Erwähnung auf der Downbeat-Bestenliste "Beyond Jazz" sind Auszeichnungen, die

für sich sprechen. Die Musik ist anspruchsvoll, aber gerade im Konzert ungemein kompakt, einnehmend und überzeugend. Es ist ein grossartiges Bandkonzept, mit unglaublicher Intensität, Dichte und Spielfreude vorgetragen. Die Zuhörer waren beeindruckt und fasziniert. Mit Sicherheit war es eines der überzeugendsten Konzerte, die ich je veranstalten durfte.

Neu war auch der Versuch, eine Veranstaltung auswärts durchzuführen. Das neu eröffnete Kino Roxy sollte als Konzertort ausprobiert werden. Es zeigte sich, dass nicht alle treuen klangreich-Besucher diese "Auslagerung" mitmachen. Dafür gabe es einige neue Gäste, die über den Veranstaltungsort ins Konzert fanden.

Etwas verloren wirkte im ersten Moment der Journalist, der für die Partyrubrik "uftakle und abshake" unterwegs war. Er schien aber sichtlich angegan vom Anlass, blieb bis zum Schluss, und unterhielt sich noch lange mit den Gästen.

UFTAKLE UND ABSHAKE 28. Okt. 2013

Brücke über den Röschtigraben

Bild: tgplus/Chris Marty
Sie sind «Orioxy»: Manu Hagmann, Yael Miller und Julie Campiche.

Anita Zech und Claudia Karolin.

Beatrice Keller Müller und Paul Müller-Keller.

ROMANSHORN. Am Freitag trat die Westschweizer Gruppe «Orioxy» mit Klängen zwischen Weltmusik und Jazz im Kino Roxy auf. Was fasziniert an der jeweils anderen Sprachregion? Für **Paul Müller-Keller** (58, Winterthur) hat Französisch viel Eleganz und die Westschweiz mit ihrem Multikulturellen ein anderes Verhältnis zur Kultur als wir. Zudem begeistert ihn der Puls der Städte Lausanne und Genf. «Ich beneide die Unbekümmertheit, das Legere, Multikulturelle», sagt **Anita Zech** (50). Auch **Claudia Karolin** (44, beide Romanshorn) mag die Sprache und Mentalität der Westschweizer. Und die Musiker der Gruppe «Orioxy»? **Manu Hagmann** (33, Lausanne): «Mich faszinieren die Präzision, die exakteren Worte und die verschiedenen Dialekte der Deutschschweiz.» Mehr Respekt für das Fremde macht **Yael Miller** (30, Genf) aus, und **Julie Campiche** (30, Genf) ist vom grossen Engagement, dem Organisationstalent und der Perfektion hier begeistert.

Chris Marty
www.tgplus.ch



sonntag, 24. november 2013, 17uhr
les sons et les parfums tournent dans l'air du soir

*elise dabrowski, stimme
franco mettler, bassklarinetten
christian brühwiler, posaune
birke falkenroth, harfe
michael kiedaisch, vibraphon, arrangements, leitung*

Die von Michael Kiedaisch arrangierten Lieder des französischen Impressionisten Claude Debussy erwiesen sich als ausserordentlich reiche, aber auch unerwartet komplexe und vielschichtige Entdeckung. Wer gefällige Harmonien und sinnliche Klangbäder erwartet hatte, kam zwar auch auf seine Rechnung. Die tiefgründigen Texte waren jedoch ausserordentlich subtil und

differenziert gestaltet. Die Komplexität zeigte sich beispielsweise in der polyrhythmischen Struktur, die einen durchgehenden Puls in vielen Momenten fast bis zur Unkenntlichkeit überlagerte.

Michael Kiedaisch hat die original für Mezzosopran und Klavier geschriebenen Lieder klanglich wunderbar passend instrumentiert. Ein Erlebnis für die Musiker waren die vielen improvisierten Sequenzen, die sich über weite Strecken frei aus dem Moment heraus entwickelten. Vielfach bewegen sich Improvisationen in eng gesteckten, harmonisch klar definierten Strukturen. Im Konzept von Michael Kiedaisch finden sich zwar auch Regeln und gewisse Absprachen, vieles ergibt sich aber tatsächlich aus dem Augenblick der aufmerksamen Interaktion. Dass dieses Abenteuer so unerwartet gut und in vielen Momenten überraschend schlüssig gelang, war eine grossartige Erfahrung. Mein Dank geht an die MitmusikerInnen, speziell an die grossartige Elise Dabrowski und den Vibraphonisten Michael Kiedaisch, die mit ihrer grossen Musikalität das aussergewöhnliche Konzert prägten. Ein grosser Dank geht auch an Franco Mettler, der das Erstkonzert in Chur ermöglichte.

Für viele Hörer war das Konzert im ersten Moment ungewohnt. Zum einen war die Musik Claude Debussys für manche Ohren anspruchsvoller als erwartet, zum anderen gab es viele überraschende und unerwartete Wendung und Einschübe: Das Konzert war eines ganz sicher nicht, langweilig. Die kurzen, improvisierten Sequenzen lebten von der hohen Präsenz und der Interaktion der Musiker. Verschiedene Reaktionen der Zuhörer: "Es war anspruchsvoll, aber man spürte, dass mit Leidenschaft und Hingabe Musik gemacht wurde". Ein regelmässiger Besucher, beeindruckt von Elise Dabrowski, erklärte das Konzert zum eindrucklichsten, was er in der Alten Kirche jemals erleben durfte, und eine Besucherin zeigte sich sehr angetan von den Vokalimprovisationen.

Leider gab es keine ausführlichere Besprechung der Veranstaltung. Brigitta Hochuli hatte für thurgaukultur.ch einen kurzen Bericht mit einer kleinen Videosequenz verfasst, die jedoch wegen der Neugestaltung der Webplattform nicht mehr aufgerufen werden können.



samstag, 11. januar 2014, 16.30 uhr
stiftsbibliothek st. gallen

einführung in den codex 542

sonntag 12. januar 2014, 17 uhr
alte kirche

missa in epiphania domini, codex 542

mami irisawa, sopran
bram verheijen, tenor
nuria sanromà gabàs, zink
philippe rayot, bass
christian braun, renaissanceposaune

Auf erfreulich grosses Interesse stiess das Programm zum Dreikönigstag mit Musik aus dem Kloster St. Gallen. Die Einführung vom Vortag in

der Stiftsbibliothek St. Gallen war ausgebucht. Es war doch sehr eindrücklich, das ausserordentlich gut erhaltene Manuskript in seiner ganzen imposanten Erscheinung, mit seinen leuchtenden Farben und den detailliert gestalteten Miniaturen zu erleben.

Christian Braun, der das Programm zusammen mit seiner Frau Mami Irisawa initiiert hatte, wurde von zwei kurzfristigen, krankheitsbedingten Absagen hart geprüft. Die eingesprungenen Bram Verheijen, Tenor, und die Zinkenistin Nuria Sanromà Gabàs fügten sich jedoch nahtlos in den Ensembleklang ein und liessen die beiden "grossen Namen" vergessen. Eindrücklich war auch das Bild der Musiker, die sich um das grosse Faksimile des Originals gruppierten. Der starke gemeinschaftliche Aspekt, der die polyphone Musik ganz allgemein auszeichnet, fand so auch im Auftreten des Ensembles einen adäquaten symbolischen Ausdruck.

Thurgauer Zeitung, 14. Januar 2014

Klösterliche Messe in der Alten Kirche

In der Alten Kirche in Romanshorn mit den eigentümlichen Raumproportionen, ihren Freskenresten im Chorraum, dem gotischen Fenster, durch das zu Beginn noch ein Rest Tageslicht fiel, sind Musik und Raum zu einer wunderbaren Einheit verschmolzen.

KATHARINA VON GLASENAPP

ROMANSHORN. Aus Handschriften des Manfred Barbarini Lupus, der in der Mitte des 16. Jahrhunderts im Kloster St. Gallen gewirkt hatte, haben der Posaunist Christian Braun, drei Sänger und Nuria Sanromà Gabàs auf dem Zink die Missa in Epiphania Domini, also eine Messe zum Fest der Erscheinung des Herrn, mit Motetten und Liedern zur Weihnachtszeit verbunden.

Fein aufeinander abgestimmt

Die japanische Sopranistin Mami Irisawa, der holländische Tenor Bram Verheijen, der Basler Bassist Philippe Rayot und die beiden Instrumentalisten sind so feinsinnig aufeinander abgestimmt, dass auch krankheitsbedingte Umbesetzungen nichts ausmachten: der Tenor war eingesprungen für seinen Kollegen und an die Stelle eines vierten Sängers war die Zinkenistin getreten, die sich zurückhaltend mit den Stimmen mischte.

Es ist tönende Musikgeschichte, die da erklingt, eine behutsame Mehrstimmigkeit, die aus einer noch früheren Zeit zu stammen scheint, als das Entstehungsdatum (um 1550/60) der prachtvoll illuminierten St. Galler Handschrift vermuten lässt. Einstimmige Melodien, die im gregorianischen Gesang wurzeln, hat Barbarini Lupus für die einzelnen Sätze der Messe geschaffen. Zwei-, drei- und vierstimmige Sätze, in denen sich die Linien umeinander winden und verdichten und in denen die Chormelodie des Tenors als Basis deutlich hörbar ist, hat Lupus ausserdem in einzelnen Motetten gesammelt. Die

.....
Kompositionen sind sehr schlicht, fliessend gehalten, einzelne Worte sind ausgeschmückt hervorgehoben.

Achtsamkeit vor dem Chorbuch

Und genauso schlicht, strömend in einem ruhigen Fluss, klar in der Stimmgebung nähern sich die Musikerinnen und Musiker diesem klingenden Geflecht an. Da scheint Mami Irisawa mit ihrem schwebenden Sopran die Melismen zu modellieren, fügt sich Tenor Bram Verheijen mit dem Cantus Firmus ins Ensemble ein oder bekommt mit der gleichfalls schlank geführten Renaissanceposaune von Christian Braun eine feine Gegenstimme. Philippe Rayot bringt mit seinem geschmeidigen Bass Wärme und Fülle. Niemand drängt sich in den Vordergrund, alle musizieren mit grosser Achtsamkeit aus dem Chorbuch, in dem die vier Stimmen in der damals modernen «weissen Mensuralnotation» einzeln auf einer Doppelseite aufgeschrieben sind.

Schlichtheit und Fülle

In der Abfolge von ein- und mehrstimmigen Sätzen, von Messvertonung und Zwischengesängen, von schlichter Melodie und prächtiger Fülle entsteht ein grosses, harmonisches Ganzes. Das Publikum lässt sich gefangen nehmen von der meditativen Stimmung, die sich auch in einer Art Choreographie unter dem gotischen Chorbogen ausdrückte, und folgt dem gut 75minütigen Konzert konzentriert und dankbar. So mancher wirft noch einen Blick in das grossformatige Chorbuch auf dem Notenpult, denn solch alte Notenschrift oder farbenprächtige Illuminationen (die natürlich nur als Kopie vorliegen), bekommt man selten zu sehen.

akkordeontage

Ich erwähne hier die Akkordeontage, weil sie aus terminlichen Gründen im Februar stattfinden mussten. Grundsätzlich hätte ich lieber eine klangreich-Veranstaltung durchgeführt, aber der Wunsch der Akkordeontage-Partner hatte für einmal Priorität. Inhaltlich handelt es sich um "genuine" klangreich-Veranstaltungen. Sie sind in unserer Verantwortung und in unserer Regie durchgeführt worden. Finanziell wurden die beiden klangreich-Akkordeontage-Veranstaltungen von der GLM ausschliesslich von der GLM getragen. Allfällige Gewinne oder Verluste fallen an die GLM.

sonntag, 16. februar 2014, 11 uhr

unheimlich virtuos

***martin roos, alphorn
srdjan vukasinovic, akkordeon***

Das Programm mit dem Alphornisten Martin Roos und dem Akkordeonisten Srdjan Vukasinovic war innerhalb der Akkordeontage als eine Art „Gegenpol“ geplant. Angekündigt war Musik, die zwischen Tradition und Neuer Musik anzusiedeln ist, und die Verbindung von Akkordeon und Alphorn klang wohl vielversprechend, aber auch beispieldlos rätselhaft. Wie dies klingen würde und wie das überhaupt zusammengehen sollte, war wohl für die meisten Besucher die grosse Frage.

Von dieser Affiche und den beiden augenzwinkernd grossspurig als Titel gewählten Adjektiven liessen sich eine überraschend grosse Besucherschar anlocken. Belohnt wurden sie mit einem Programm, das unerwartet vielfältige und ausnahmslos gut und prägnant formulierte Kompositionen präsentierte. So geriet die Matinée zu einer sehr unterhaltsamen Exkursion in die Welten zweier populärer Instrumente, die sonst ganz wenig gemeinsam haben. Vom „Récitatif et Prière“ des Welschschweizers Etienne Isoz über die auch spieltechnische Grenzen auslotenden „5 imaginären Kühreihen“ des zeitgenössischen Komponisten Fabian Müller bis hin zu den humorvollen „SMS aus den Alpen“ von Hans-Jürg Sommer spannt sich dabei ein überzeugender, abwechslungsreicher Bogen. Martin Roos kommentierte dazwischen ebenso gekonnt wie informativ.

Wir haben nicht den ganz detaillierten Durchblick, aber es war doch offensichtlich, dass sich von der Matinée ein sehr gemischtes Publikum ansprechen liess, da war beispielsweise Fabian Müller, der sich ausserordentlich über die Aufführung seiner Komposition in dieser Qualität und in diesem akustisch fantastischen Rahmen freute, da waren auch professionelle Hornisten und Akkordeonisten und natürlich auch viele Liebhaber und Laienmusiker auszumachen.

.....

.....
akkordeontage

sonntag, 16. februar 2014, 17 uhr

gianluigi trovesi & gianni coscia

Wer Gianluigi Trovesi und Gianni Coscia schon einmal live erlebt hat weiss, dass sie auch begnadete Unterhalter sind. Zu allen Stücken gehören kleinere oder auch ausführlichere Anekdoten, erzählt mit unwiderstehlichem italienischem Charme. Das Duo geniesst die intime Ambiance, sie fragten den Veranstalter gleich mehrfach, ob das Konzert denn wirklich wie vereinbart unverstärkt, also ganz ohne Mikrophone stattfindet.

Akustik und Ambiance waren denn auch wunderbar, einziger Wermutstropfen war der Umstand, dass das Publikum die Anekdoten nur zum Teil mitbekam. Eine Übersetzerin wurde gesucht und in der Person der zweisprachigen Anna gefunden, die im weiteren Verlauf des Konzertes zwischen den beiden Musikern Platz nahm. Gianni Coscia und Gianluigi Trovesi redeten fortan wort- und gestenreich auf Anna ein, die ebenso wort- und gestenreich zu übersetzen versuchte. Fluchtversuche von Anna wurden sofort unterbunden. Dies alles geriet zuweilen etwas gar lang, hatte aber durchaus sein eigenständiges komisches Potential. Wenn sie dann schliesslich spielten, waren die beiden Altmeister in ihrer jugendlichen Präsenz und ihrem musikantischen Witz schlicht hinreissend. Das Material stammte überwiegend von ihrer legendären CD „In cerca di cibo“ und war wohl vielen Besuchern vertraut, es ist aber so gut, dass man es durchaus noch mehrmals hören könnte.

Das Duo war in der weiteren Region bereits in Singen, in Allensbach und in Herisau zu hören. Entsprechend gross war denn auch das Einzugsgebiet des Publikums, das aus Radolfzell, Frauenfeld, Chur, Herisau und natürlich vielen weiteren Orten anreiste. Für den Veranstalter war es wieder einmal ein tolles Erlebnis, eine bis auf den letzten Platz gefüllte Kirche zu haben. Der ganze Tag war aus der Sicht der Veranstalter, der beteiligten Musiker und nicht zuletzt des Publikums ausserordentlich gelungen.

sonntag, 9. märz, 19 uhr, kino roxy

jürg frey: unhörbare zeit

Mit dem Filmportrait „unhörbare Zeit - ins Unbekannte der Musik“ und dem eine Woche später stattfindenden Konzert des Bläserensembles „i buccinisti“ stand der Aarauer Komponist Jürg Frey gleich zweimal im Mittelpunkt.

Im Gespräch mit dem Schreibenden hat Jürg Frey vor dem Film persönlich in die Auftragskomposition „GRAS“ eingeführt, die am folgenden Wochenende ihre Uraufführung erleben sollte. Neue „klassische“ Musik gilt als elitär und als schwer zugänglich. Jürg Freys Musik ist jedoch einfach, so einfach und schlicht, dass sie gerade darin radikal anders erscheint. Im Dokumentarfilm „Unhörbare Zeit“ begleitet der Zürcher Dokumentarfilmer Urs Graf den Komponisten über eineinhalb Jahre von den ersten Gedanken und Skizzen bis zum fertigen Werk. Jürg Freys Schaffen erscheint dabei als eine Suche nach dem Einfachen, Authentischen, das sich auch in einem unspektakulären, aber bewusst gelebten Alltag manifestiert. Wie ein Maler, der in seinen Bildern mit ganz wenigen Formen und Farben auskommt, verwendet Jürg Frey das „musikalische Material“ äusserst sorgfältig und sparsam, dafür mit grosser Präzision und Klarheit.

Es war nicht ganz überraschend, dass sich nur etwa zwanzig Personen im Kino einfanden, die sich für die Einführung in das Auftragswerk für die "buccinisti" und den Dokumentarfilm über Jürg Frey interessierten. Jürg Freys Haltung ist in ihrer Konsequenz kompromisslos. Jürg wirkt dabei jedoch

.....

keineswegs unnahbar, sondern sehr sympathisch und authentisch. Ich war sehr erstaunt, dass fast alle Besucher bis zum Schluss ausharrten, dauerte doch die Veranstaltung insgesamt fast drei Stunden.

In persönlichen Rückmeldungen wurde der Anlass als sehr bereichernd und anregend empfunden. Die Idee, einen persönlichen Zugang zu Neuer Musik zu vermitteln, ist wohl sehr gut gelungen. Eine solche Veranstaltung kann kaum ein breites Publikum ansprechen, aber es ist wichtig, diejenigen abzuholen, die sich für solche Angebote interessieren.



sonntag 16. März 2014, 17 Uhr
Alte Kirche

I Buccinisti: Fili mi Absalon

Henryk Böhm, Bariton
Ulrich Eichenberger, Altposaune
Christian Braun, Tenorposaune
Michael Haslebacher, Tenorposaune
Christian Brühwiler, Bassposaune
Giovanna Pessi, Barockharfe

Leider sagte uns Henryk Böhm eine Woche vor dem Konzerttermin ab, weil sein Vater unerwartet verstorben war. Wir versuchten, kurzfristig einen valablen Ersatz zu organisieren. Dies erwies sich aus zwei Gründen als sehr schwierig. Einerseits ist das Programm für den Sänger sehr anspruchsvoll und zählt nicht zu dem gängigen Repertoire, andererseits zählt Henryk Böhm zu

den besseren Sängern im deutschsprachigen Raum, die ein solches Programm bewältigen können. Henryk Böhm hätte dies zu einem Freundschaftspreis gesungen. Wenn wir auf dem freien Markt einen gleichwertigen Ersatz hätten bezahlen müssen, wäre dies ins Geld gegangen. Eine vertrackte Situation. Es sieht so aus, dass wir das Konzert im nächsten Frühjahr werden durchführen können.

.....

besucherzahlen

orioxy: the other strangers	37
les sons et les parfums tournent...	44
missa in epiphania domini	87
unheimlich virtuos	106
trovesi & coscia	205
unhörbare zeit	21
fili mi absalon	
total	500

Es ist nicht einfach, diese Besucherzahlen zu interpretieren. Bei der ersten Veranstaltung scheinen etliche treue 'klangreich'-Besucher den Ortswechsel nicht mitgemacht zu haben. Der innovative inhaltliche Aspekt, eine exzellente Singersongwriting-Produktion ins Programm zu integrieren, schien vielleicht zu wenig motiviert. Möglicherweise ist auch das Interesse an Kultur aus dem französischsprachigen Raum nicht so gross, irgendwie zu nah und doch zu weit weg. Ich hörte Orioxy vor einem Jahr im Moods in Zürich. Es waren vielleicht zehn Personen anwesend, die das faszinierende Konzert genossen. Darauf angesprochen, meinte die Harfenistin Julie Campiche bloss, dass es in Genf bei einer vergleichbaren Band aus der Deutschschweiz ebenso wenig Publikum hätte. "Les sons et les parfums..." litt ein wenig unter Konkurrenzveranstaltungen, etwas mehr Publikum wäre schön gewesen. Eher überraschend und erfreulich war dann die Resonanz auf das Programm mit Musik aus dem Kloster St. Gallen. Dass die Veranstaltung mit den italienischen Altmeister Gianluigi Trovesi und Gianni Coscia erfolgreich sein würde, war fest eingeplant. Dass das eher abseitige Programm mit Alphorn und Akkordeon so gut besucht sein würde, war hingegen nicht vorauszusehen und sehr erfreulich.

Die erfolgsverwöhnten Frauen des Kino Roxy machten etwas enttäuschte Gesichter, als nur etwa zwanzig Personen die Veranstaltung mit dem Komponisten Jürg Frey besuchten. Ich persönlich hatte nicht mit mehr Publikum gerechnet. Neue Musik zu vermitteln ist die Hohe Schule des Veranstaltens, und zwanzig interessierte Leute zu haben, die sich über drei Stunden auf ein sehr spezielles Lebenswerk und eine konsequente und radikale künstlerische Position einlassen, ist einfach toll. Auch Jürg Frey war sehr angetan. Er erzählte von einer ähnlichen Veranstaltung in Biel, an der drei Leute anwesend waren.

Fazit: Grosse Namen, mehr Publikum, aber nicht nur. Besondere Inhalte stossen auf das Interesse eines sensiblen, wachen Publikums, das sich gerne auch fordern lässt.

.....

schlussbemerkung & dank

Es wäre mittlerweile wohl nicht mehr allzu schwierig, sich als Veranstalter einfach an "angesagten" Ensembles und Trends zu orientieren und so konstant viel Publikum zu generieren. Der Mix aus unbekannteren Produktionen, die auf die Initialzündung oder die Anschubenergie eines Veranstalters angewiesen sind und populäreren Produktionen, die allein schon durch die bekannten Namen erfolgreich sind, hält jedoch die Veranstaltungsreihe lebendig. Punktuelle Engagements aus dem Ausland sind bereichernd und inspirierend. Als Veranstalter (und natürlich auch als Konsument) sieht man sich einem immer grösseren Angebot gegenüber. Es scheint auf dem einheimischen Markt mittlerweile fast alles in immer besserer Qualität zu geben, unzählige gute Jazzbands, zahllose enorm qualifizierte klassische Ensembles. Der direkte Kontakt und Austausch mit Musikern und Künstlern aus anderen Sprach- und Kulturräumen scheint hierbei immer überflüssiger und damit auch seltener zu werden. Aller Begabungs- und Talentförderung zum Trotz bleibt der Dialog und der Austausch über die Landes- und Sprachgrenzen jedoch wichtig.

In diesem Sinn freuen wir uns, die Veranstaltungsreihe fortzusetzen. Wir werden weiterhin versuchen, überraschende, bereichernde Kulturereignisse zu veranstalten.

Speziell gedankt sei an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit mit dem Sekretariat der katholischen Pfarrgemeinde Romanshorn.

Eine grosse Arbeit leistet der Vorstand der Gesellschaft für Literatur, Musik und Kunst Romanshorn, die als Verein die Konzertreihe 'klangreich' verantwortet. Die Arbeit und die ideale Unterstützung seien herzlich verdankt.

Die 'klangreich'-Veranstaltungsreihe ist nicht selbsttragend. Neben den Einnahmen durch die Eintritte und die Mitgliederbeiträge wird 'klangreich' unterstützt durch namhafte Beiträge der Gemeinde Romanshorn und durch einen Beitrag aus dem Lotteriefonds des Kantons Thurgau. Für diese Beiträge bedanke ich mich im Namen aller Beteiligten ganz herzlich.

Romanshorn, im Mai 2014
Christian Brühwiler

.....